

SONNTAGSLESUNGEN

24. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Sir 27,30-28,7

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Wer nicht bereit ist zu vergeben, schadet sich im letzten selbst. Diese alte Weisheit gehört zum ältesten Wissen der Menschheit und kommt auch im Weisheitsbuch Jesus Sirach aus dem 2. Jahrhundert vor Christus vor.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Verse der Lesung sind gezielt ausgewählt als Ergänzung zum Evangelium. Sie zeigen sehr klar auf, dass Nächstenliebe und Vergebung keine „Erfindung“ des Christentums sind, sondern tief im Judentum verankert sind.

Die ausgewählten Verse sind Teil eines längeren Kapitels über das Thema Streit und Vergebung.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesus Sirach.

27,30 Groll und Zorn, auch diese sind Gräuel
und ein **sündiger** Mann hält an ihnen fest.

28,1 Wer sich rächt, erfährt Rache vom **Herrn**;
seine Sünden behält er gewiss im Gedächtnis.

Evtl. statt „er“ „Gott“ vorlesen

2 Vergib deinem **Nächsten** das Unrecht,
dann werden dir, wenn **du** bittest, **deine** Sünden vergeben!

3 Ein Mensch verharrt gegen einen **Menschen** im **Zorn**,
beim **Herrn** aber sucht er **Heilung**?

4 Mit einem Menschen gleich **ihm** hat er **kein Erbarmen**,
aber wegen **seiner** Sünden bittet er um **Verzeihung**?

5 Er selbst – ein Wesen aus Fleisch, verharrt im Groll.
Wer wird seine Sünden vergeben?

6 Denk an das Ende,
lass ab von der Feindschaft,
denk an Untergang und Tod
und bleib den Geboten **treu**!

- 7 **Denk** an die Gebote
und grolle dem Nächsten nicht,
denk an den Bund des Höchsten
und **übersieh** die Fehler!

Lektionar I 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist eine Sammlung mehrerer Sinnsprüche zum Thema Vergebung bzw. eben auch Nicht-Vergeben-Wollen. Sie sind in Gegensätzen angeordnet. Das Ziel dieser Lehre ist, dass jede/r versteht, dass Rache kein guter Weg ist.

Der pädagogische Trick besteht darin, dass die Verse so angeordnet sind, dass man fast zustimmen muss. Es gilt also auch beim Vorlesen, so zu artikulieren, dass man beim Zuhören einfach nur zustimmend mit dem Kopf nickt und dabei denkt: Ja, klar, richtig!

Vermutlich gelingt das leichter, wenn man mit einem eher werbenden, vielleicht manchmal sogar etwas ironischen Unterton, vorliest. Auf keinen Fall sollte der Text als Drohrede artikuliert werden – es geht letztlich um die Erinnerung an die Gebote.

Vers 2 ist eng mit der vertrauten Vaterunser-Bitte verwandt, das darf man hören!

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung kann auf zwei LektorInnen aufgeteilt werden, indem die V. 3-5 (Fragen) von einer anderen Person vorgelesen werden als 27,30; 28,1-2.6-7.

3. Textauslegung

Das gesamte Kapitel 28 stellt einander gegenüber, wie zerstörerisch und „tödlich“ wütende, nachtragende, verleumderische und rachsüchtige Reden sind (V. 8-26) und wie heilend und lebensfördernd sich dagegen Vergebung und Versöhnung auswirkt (vgl. V. 2-3).

Die Argumentation in den Versen der Lesung ist erstaunlich:

- 1) Nicht Zorn und Gräuel sind sündhaft, sondern das Festhalten an diesen Gefühlen und das Verweigern des Loslassens.
- 2) Wer meint, er muss Rache üben, verletzt sich selbst.
- 3) Die bekannte Bitte des Vaterunsers „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ klingt wie ein Zitat aus Vers 2.
- 4) Es ist unmöglich, nah bei Gott zu sein, wenn Vergebung verweigert wird.
- 5) Wenn Gott selbst großzügig verzeiht, wie kann ein vergänglicher Mensch Erbarmen verweigern?
- 6) Die Rettung aus dem Rachekreislauf, ist das Halten der Gebote mit dem Dreh- und Angelpunkt in deren Mitte: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Lev 19,17-18)

Dr. Katrin Brockmüller